

■ Auszeichnung für bürgerschaftliches Engagement

Kulturpreis 2001 an Ehrenamtliche des Mannheimer Reiss-Museums

Der Kulturpreis der *Kulturpolitischen Gesellschaft* des Jahres 2001 wurde am 20. Oktober 2001 an die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen am *Reiss-Museum* Mannheim vergeben.

Freiwilligenarbeit hat auch in Deutschland eine lange Tradition und große Bedeutung. Gegenwärtig sind über 20 Millionen Menschen der über 14-jährigen Bürgerinnen

65 festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über 200 Ehrenamtliche in verschiedenen Bereichen des Museums mit, um die Leistungen und den Service dieser Kulturinstitution zu verbessern.

Die *Kulturpolitische Gesellschaft* vergibt ihren Kulturpreis jährlich an eine Einrichtung oder Initiative im Kulturbereich, der es auf beispielhafte Weise gelingt, möglichst

viele Menschen für kulturelle Projekte und Werke zu begeistern und mit neuen Kulturformen vertraut zu machen. »Wir müssen die Menschen ermutigen und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sie sich über den Veranstaltungsbesuch hinaus konkret einsetzen für die Kulturarbeit vor Ort. Mit der Vergabe unseres Kulturpreises 2001 an die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Reiss-Museums wollen wir im »Internationalen Jahr der Freiwilligen« der Vereinten Nationen ein Zeichen setzen für diese wichtige Aufgabe der Kulturpolitik in

der Bürgergesellschaft«, erklärte dazu Stuttgarts Kulturbürgermeisterin Dr. Iris Magdowski, ebenfalls Vize-Präsidentin der *Kulturpolitischen Gesellschaft*.

Auszüge aus den Grußworten:

Nicht nur als ehemaliger Kulturbürgermeister und Mannheimer Abgeordneter, sondern auch als Kuratoriumsmitglied des Reiss-Museums freue ich mich besonders über die heutige Preisverleihung. Diese Freude wird noch gesteigert durch meine langjährige Verbundenheit mit dem Preisverleiher. Als Berichterstatter für Kultur der SPD-Bundestagsfraktion im Haushaltsausschuss stehe ich mit der Kulturpolitischen Gesellschaft in regem Kontakt und schätze deren Arbeit.

Seit Jahren verfolge ich den Einsatz der

ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Reiss-Museum mit Dank und Anerkennung. Frau Sempert, die den Preis hier stellvertretend für alle anderen entgegen nehmen wird, schätze ich vor allem durch ihr unermüdetes Engagement in Mannheimer Kulturinstitutionen, wie z.B. im Reiss-Museum, und ihre spontane Hilfsbereitschaft für die Mannheimer Kulturszene und im sozialen Bereich.

Ich gratuliere allen Preisträgerinnen und Preisträgern des Mannheimer Reiss-Museums sehr herzlich und danke der Kulturpolitischen Gesellschaft für ihre diesjährige Wahl.

Lothar Mark, MdB

Die Verleihung dieses Preises an die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Reiss-Museums in Mannheim ist eine bedeutende Auszeichnung mit einer großen Signalwirkung. Mein herzlicher Glückwunsch gilt den 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für diese außerordentliche Ehrung. Die Arbeit, die sie seit über zehn Jahren in den verschiedenen Abteilungen des Reiss-Museums leisten, ist vorbildlich und wegweisend. Geradezu einmalig ist ihr Engagement für den Museumsshop. Die Freundlichkeit der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Shops ist ebenso beeindruckend wie dessen umfangreiches Sortiment.

Kunst- und Kulturpolitik kann in einer lebendigen Bürgergesellschaft nur im Zusammenwirken von öffentlicher Förderung und privatem Engagement gestaltet werden. Nur mit Hilfe engagierter Bürger können wir die kulturelle Vielfalt und das hohe Qualitätsniveau dauerhaft sichern.

Wie bedeutend das ehrenamtliche Engagement auf dem kulturellen Gebiet ist, zeigen Schätzungen für die bundesdeutschen Museen. Man geht dort von insgesamt rund 6 Millionen unentgeltlich erbrachten Arbeitsstunden aus, was rund 4.000 vollbeschäftigten Mitarbeitern und einer Gehaltssumme von fast 30 Millionen DM entspräche. Wichtig ist das ehrenamtliche Engagement aber nicht nur aus diesem Grund, sondern vor allem auch für die Identifikation der Bürger mit »ihren« Kultureinrichtungen. Nur wenn es Museen und anderen Kultureinrichtungen auch künftig gelingt, sich in der Bevölkerung zu verankern, werden sie eine Zukunft besitzen.

Staatssekretär Michael Sieber,
Ministerium für Wissenschaft, Forschung
und Kunst Baden-Württemberg



Verleihung des Kulturpreises durch Margarethe Goldmann (Vizepräsidentin der Kulturpolitischen Gesellschaft) an Birgit Sempert, die die Urkunde stellvertretend in Empfang nahm.

und Bürger in Deutschland ehrenamtlich engagiert. Im Kulturbereich sind es über 3 Millionen Menschen. Mit ihrer Preisvergabe will die Kulturpolitische Gesellschaft mit dazu beitragen, den Blick der Öffentlichkeit auf diese Fakten zu lenken und dazu anregen, die Möglichkeit der Mitarbeit von Freiwilligen in Kultureinrichtungen zu stärken.

»Freiwilligenarbeit« – so die Vize-Präsidentin der Kulturpolitischen Gesellschaft Margarethe Goldmann – »ist nicht nur aus finanziellen Gründen eine nicht zu unterschätzende Ressource für die Kulturarbeit in der Bürgergesellschaft. Umfang und Qualität der ehrenamtlichen Mitarbeit am *Reiss-Museum* zeigen uns, wie es gelingen kann, das vorhandene Interesse an Kunst und Kultur in aktive Mitverantwortung und Mitarbeit zu wandeln.« Im *Reiss-Museum* helfen gegenwärtig zusätzlich zu den

Rund 22 Millionen Menschen engagieren sich bei uns in vielfältiger Form für die Gemeinschaft – z.B. bei der Feuerwehr, im Sport, in sozialen Einrichtungen, in der Selbsthilfe, in der Hospizbewegung, in der Freiwilligenarbeit. Damit leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Zu den Aktiven zählen auch über 3 Millionen Menschen, die kulturelle Projekte und Institutionen ehrenamtlich unterstützen. Ohne sie könnten Kunst und Kultur bei uns nicht existieren.

Das Reiss-Museum Mannheim ist ein herausragendes Beispiel für die wichtige Rolle, die ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für kommunale kulturelle Einrichtungen spielen.

Die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, bei uns ein gesellschaftliches Klima zu erzeugen, welches Engagement fördert, wertschätzt und pflegt. Was wir dafür brauchen, ist eine Anerkennungskultur.

Dr. Michael Bürsch, Vorsitzender der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements«

Sehr herzlich gratuliere ich den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Reiss-Museums Mannheim zur Verleihung des Kulturpreises 2001 der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. Gleichzeitig beglückwünsche ich das Reiss-Museum und die Stadt Mannheim, denn dass es gelungen ist, einen derartig großen Kreis an freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Reiss-Museum zu gewinnen, zeigt, dass in Mannheim und in seinem Kulturhistorischen Museum nicht nur die Rahmenbedingungen geschaffen wurden, sondern auch eine Atmosphäre, die das bewunderungswürdige Engagement der großen Schar von ehrenamtlichen Helfern möglich machten.

Heute profitieren nahezu alle Arbeitsbereiche des Reiss-Museums von dem Engagement der dem Gemeinwohl verpflichteten Bürgerinnen und Bürger: die Theatergeschichtlichen Sammlungen ebenso wie die der Archäologie, der Völkerkunde und der Stadtgeschichte. Eine große Zahl der ehrenamtlichen Tätigen konnte aus den Reihen des Förderkreises des Reiss-Museums und der Gesellschaft der Freunde Mannheims gewonnen werden. Die Vorstandsmitglieder dieser beiden für die Arbeit des Museums so wichtigen Institutionen gehören selbst zu den besonders rührigen freiwilligen Helferinnen und Helfern des Reiss-Museums. Auch ihnen gebührt großer Dank!

Prof. Dr. Karin v. Welck, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder

■ Kulturstatistik macht Fortschritte

Schritt auf dem Weg zu besserer Vergleichbarkeit

Als im Frühjahr das »Jahrbuch für Kulturpolitik 2000« vorgestellt wurde (vgl. *Kulturpolitische Mitteilungen*, H. 93, S.4/5), gingen viele der Zeitungsmeldungen und -beiträge vor allem auf die dort vorgestellten Ergebnisse zu den öffentlichen Kulturausgaben ein. Darüber trat öfter der eigentliche Schwerpunkt des Jahrbuches »Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur« in den Hintergrund. Diese Reaktion verdeutlicht, wie hoch das Interesse an aktuellen und soliden Zahlen über die Kulturfinanzierung ist.

Die föderale Struktur des Kultursystems der Bundesrepublik hat neben seinen vielen unbestritten positiven Seiten auch einige negative Aspekte, die dringend behoben werden müssen und auch behoben werden können, ohne den Föderalismus in Frage zu stellen. Hierzu gehört der erbarmungswürdige Zustand der Kulturstatistik.

Bislang war es fast unmöglich, einigermaßen stimmige, d.h. vergleichbare Zahlen zu den öffentlichen Kulturausgaben aus den Angaben der verantwortlichen Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen von Bund, Länder und Gemeinden zu bekommen. Die Gemeindestatistik basiert auf anderen Zuordnungen von Kulturausgaben als die Statistik der *Kultusministerkonferenz* für die Länder, die wiederum eine andere hat als das *Statistische Bundesamt*, das für die allgemeinen Angaben über Kulturausgaben auf Bundesebene zuständig ist. Noch verwirrender ist es, wenn man an internationalen Vergleichen interessiert ist, denn die Grundlage der Datenerfassung der verantwortlichen deutschen Institutionen weicht erheblich von den internationalen Statistiken der EU und der UNESCO ab. (Vgl. hierzu u.a. die Beiträge von Michael Söndermann und Franz-Otto Hofecker im »Jahrbuch für Kulturpolitik 2000«, hrsg. vom *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft*.)

Ein wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung der kulturstatistischen Erfassung und damit zur Transparenz der öffentlichen Aufwendungen für Kunst und Kultur in der Bundesrepublik ist mit dem jetzt vorgelegten »Kulturfinanzbericht 2000« gemacht. Erstmals haben die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder einen gemeinsamen Bericht zu den öffentlichen Kulturausgaben vorgelegt. Begleitet wurde die Arbeit von einem »Fachgesprächskreis Kulturstatistik«, dem VertreterInnen des *Beaufragten der Bun-*

desregierung für Angelegenheit der Kultur und der Medien, verschiedener Landesministerien, der Kultusministerkonferenz und Statistischer Landesämter angehören.

Der große Fortschritt dieser Arbeit besteht darin, dass erstmals Bund und Länder bei der Erfassung kulturstatistischer Daten von einem einheitlichen *Kulturbegriff* und, was genauso wichtig ist, von einem einheitlichen *Ausgabenbegriff* ausgehen. Beide wurden bislang sehr unterschiedlich abgegrenzt. Auf dieser Grundlage wurden die Kulturausgaben auf den unterschiedlichen Ebenen von Bund, Länder und Gemeinden für das Jahr 1998 in der Entwicklung über die letzten 10 bzw. 25 Jahre und im Ländervergleich dargestellt. Darüber hinaus sind die Finanzmittel für die einzelnen Sparten und Aufgabebereiche sowie die Kulturausgaben der privaten Haushalte ausgewiesen.

Nach dieser neuen Kulturstatistik gaben 1998 Bund, Länder und Gemeinden 12,1 Mrd. DM für Kultur aus. Davon entfielen 6,4 Mrd. DM bzw. 52,7% auf die Gemeinden, 5,3 Mrd. (43,7%) auf die Länder und 0,4 Mrd. (3,6%) auf den Bund. Insgesamt stellen die Haushalte 1,2% ihres Gesamtetats für Kunst und Kultur zur Verfügung, gegenüber 0,7% im Jahre 1975. Allerdings sinken zwischen 1990 und 1998 bei nominal steigenden Ausgaben die öffentlichen Kulturausgaben real um knapp 17%. Der größte Teil der Kulturausgaben wurde mit 5,5 Mrd. DM für die Bereiche Theater und Musik aufgewendet. Für nichtwissenschaftliche Museen stellten Bund, Länder und Gemeinden 2,0 Mrd. DM zur Verfügung, für nichtwissenschaftliche Bibliotheken 1,3 Mrd. DM.

Mit dem »Kulturfinanzbericht 2000« ist ein großer Schritt getan, die bisherige Misere der Kulturstatistik zu überwinden. Wichtig ist es jetzt, die hier entwickelten Grundlagen und Ergebnisse mit anderen kulturstatistischen Ansätzen, vor allem dem des *Arbeitskreis Kulturstatistik*, bei dem auch Vertreter mehrerer Länder mitarbeiten und der im Kulturstatistik-Teil des »Jahrbuch für Kulturpolitik 2000« dargestellt ist, zusammenzubringen und gemeinsam noch vorhandene Unterschiede der Methoden, Abgrenzungen und Berechnungsweisen zu diskutieren und klären.

Bernd Wagner

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): **Kulturfinanzbericht 2000**, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart 2001, 91 S., DM 27, 38; EURO 14,-